



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aussagen zur Kunst

Pinder, Wilhelm

Köln, 1949

Vom schöpferischen Menschen

urn:nbn:de:hbz:466:1-42105

VOM SCHÖPFERISCHEN MENSCHEN

Je größer ein Mensch, desto mehr deckt sich sein eigenes privates Schicksal mit dem, was *Geschichte* heißt.

*

Ein wahrhaft großer Mensch hat immer ein geschichtliches Bewußtsein. Er weiß, daß er innerhalb eines Lebens steht, das vor ihm da war und das mit dem Tode nicht aufhört.

*

Es ist erstaunlich, wieviel *Geschichte* zusammenrinnt in den meisten ganz großen, wirklich überragenden Kunstwerken.

*

Die Stelle, die einem Künstler in der geschichtlichen *Zeit* angewiesen ist, gehört auch mit zu seinem Wesen.

*

Echte Originalität ist niemals Voraussetzungslosigkeit.

*

Die wirklich großen Leistungen treffen sich immer einmal wieder auf der historischen Linie. Alles Starke ist in irgend einer Weise *verwurzelt*. Es liegt Größe darin, eine Ahnenschaft zu besitzen und sie nicht zu verleugnen.

*

Alle großen Dinge sind nicht nur im Hinblick auf die Zukunft zu verstehen, sondern auch und vor allem von ihrer Herkunft aus.

*

Erst das Gesetz und dann im Gesetz frei werden:
das ist es, woran sich alles Große in der Welt
erkennen läßt.

*

Daran erkennen wir den großen Künstler, daß
sein Leben und Wirken die Schönheit zieht aus
dem *Gesetz*.

*

Alles wirklich Große ist so stark verbunden mit
den Urgründen des Lebens, daß es immer in
irgend einer Weise verwandt ist mit etwas vor-
her dagewesenem Großen, auch wenn es schein-
bar ein vollkommen Neues darstellt.

*

Die beiden bestimmenden Faktoren eines großen
Menschen sind: Charakter *und* Schicksal.

*

Es ist bezeichnend für die großen Meister, daß
alles, was sie tun, zugleich im Auftrag eines
Überpersönlichen geschieht. *Das* eben macht sie
groß.

*

Die Spannweite des Genies ist das nicht Nach-
weisbare in der Kunst. Wir können nur allen-
falls den Grad der „Modernität“ feststellen, den
ein bestimmtes *Kunstwerk* zu seiner Zeit hatte.

*

Wir haben kein Recht, mit völliger Sicherheit zu
sagen, was alles an Tempo und Möglichkeiten
in einem einzelnen Menschen beschlossen liegen
kann.

*

An jedem bedeutenden Menschen gibt es etwas,
das geschichtslos genannt werden kann. Der ge-
schichtliche Augenblick, in dem er geboren
wurde, gehört selbstverständlich *auch* zu seinem
Wesen, füllt es aber nicht aus.

*

Kulturbedingtheit und Blutsbindungen überkreuzen sich in jedem Einzelwesen.

*

Die Spannweite eines bedeutenden Menschen ist ungleich größer, als bei seiner historischen „Einordnung“ gewöhnlich der Einfachheit und besseren Übersicht zuliebe angenommen wird.

*

Ein Künstler, der über den Problemen steht, wertet sie am besten.

*

Selbstkopie ist gerade bei qualitätvollen und schöpferisch starken Meistern das am wenigsten Wahrscheinliche.

*

Der Mensch *muß* gestalten. Je schöpferischer er ist, um so größer ist er.

*

Der Gestaltungstrieb ist desto größer, je weniger man von ihm spricht. Es ist mit ihm wie mit unseren inneren Organen: man spürt sie nur, wenn sie nicht gesund sind.

*

Stilzeugnisse sind gerettete Erlebnisse eines Menschendaseins.

*

Bei jedem gesunden und starken Menschen, besonders bei einem Genie, ist schon von Anfang an alles „da“. Die Auslösungen werden oft nicht durch seinen eigenen Willen, sondern durch das Schicksal, durch zwingende Zeitumstände bewirkt. Was wir als die eigentliche Leistung bewundern, ist das Freimachen der gegebenen Voraussetzungen.

*

Im Grunde liegt in einem Genie alles schon beschlossen, was es später einmal verwirklichen soll. Dieses Große wurde ihm dann vom Leben abverlangt, weil es in dem genialen Menschen schon von Anbeginn enthalten war.

*

Der Augenblick, an dem ein Künstler sein Werk verlassen kann, ist Aussage über seine Stellung zur Welt.

*

Man spricht mit Recht von einem „Altersstil“, nur bedeutet er im allgemeinen nicht Verbreiterung, kein Verfließen der Formen, sondern im Gegenteil oft extreme Zuspitzung des Wollens, gemischt mit einer leisen Bitterkeit der Lebensanschauung.

*

Die Geschichte aller Künste ist voller Beispiele dafür, daß Menschen, denen ein früher Tod bestimmt ist, schon sehr früh und in rascher Folge alle Erlebnisse und Erfahrungen ihrer Generation durchleben können. So bedeuten die „Spätwerke“ dieser Künstler bisweilen innerhalb ihrer Entstehungszeit eine gewisse Vorwegnahme dessen, was ihre Altersgenossen erst später erreichten.

*

Entscheidend für den einzelnen Künstler ist sein Verhältnis zum Tode, ist die Frage, ob er Ja oder Nein sagt zur Bedingtheit des Lebens. Das sind die extremsten Möglichkeiten, die entferntesten Pole. Zwischen ihnen gibt es Millionen von Nuancen. Ja, es kann sogar sein, daß beide Anschauungen sich in einem Menschen begegnen und nach- oder selbst nebeneinander in ihm wirken.

*

Bei fast allen zu einem frühen Tode bestimmten großen Menschen hat man den Eindruck des sozusagen von Geburt an „Fertigen“.

*

Jeder ganz große, echte Bildhauer schafft ein Geschlecht für sich, jenseits des Einzelmenschen.

*

In der Tatsache, daß irgendwo in unbekanntem Ateliers Werke entstehen, für die weder ein Auftrag noch eine Gemeinde da ist, liegt schon die ganze Tragik und Gefahr des modernen Menschen- und Künstlertums beschlossen.

*

Es gibt unter den Künstlern immer ein paar, die sich besonders modern und revolutionär dünken, weil sie — paradox gesagt — etwas überwinden, was sie nicht können.

*

Noch nie hat ein großer Mensch nur davon gelebt, daß er von den anderen nicht verstanden wurde.

*